



Die Gottesdienstzeiten (evang. und kath.) erfahren Sie auf den Aushängen im Kirchenvorraum und in den Wohn- und Pflegebereichen.

Seit März 2023 ist das vormals Evang.-Luth. Diakoniewerk Hohenbrunn („Lebenswelt Insula“) als Augustinum Berchtesgadener Land gemeinnützige GmbH eine hundertprozentige Tochtergesellschaft der Augustinum Gruppe.

Impressum

Herausgeber: Augustinum Berchtesgadener Land
Insulaweg 1–12 · 83483 Bischofswiesen
Redaktion: Diakon Markus Sellner (verantw.), Wolfgang Sauer

www.augustinum.de



Die Insulakirche in der Strub

Eine spirituelle Begegnung mit dem
Kirchenraum und seiner Bilderwelt

Augustinum Φ

Berchtesgadener Land

Mittendrin

Inmitten des weitläufigen Geländes des Augustinum Campus Berchtesgadener Land in Bischofswiesen (ehem. „Insula“) liegt zentral am Parkgelände die Insulakirche. In ihrer Form passt sie sich der ursprünglichen Gebäudeform unauffällig an. Als Turn- und Reithalle der BDM-Sportschule geplant, wurde sie 1949 zur Kirche ausgebaut und am 6. Mai 1951 eingeweiht.

Seitdem dient sie den Menschen, die hier leben, arbeiten oder zu Gast sind, als Ort der Ruhe, des Gebets und der Stille. Beide Konfessionen feiern hier in ökumenischer Verbundenheit ihre Gottesdienste.

Die Arkadenbögen und der terrassenförmige Vorraum laden förmlich ein, in die Kirche hineinzugehen. Die Eingangshalle, in der kirchliche Informationen und Kleinschriften aufliegen, führt zur eigentlichen

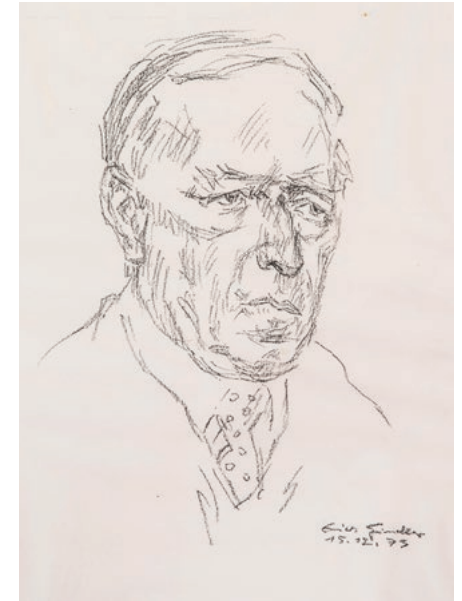
Kirchentür, die schlicht gehalten wurde. Darüber ein aus Ton geformter Auferstandener, der den Besucher nicht bedrohen soll, sondern einladen will.

Dahinter öffnet sich eine große Hallenkirche, die durch lichte Weite und Wärme zum Verweilen einlädt. Der Blick führt unweigerlich zu den beeindruckenden Wandbildern. Diese sind so detailreich gestaltet, dass man immer dann, wenn man meint, alles zu kennen, neue Einzelheiten entdeckt, so wie Kinder in den beliebten Wimmelbilderbüchern.

Zuerst aber scheint einen die Wucht der Bilder fast niederzudrücken: riesige Gestalten, kühle Farben, z.T. strenge, geradezu harte Gesichter – ein eher bedrückender erster Moment, der sich jedoch schnell aus der Geschichte der Bilder erklärt.

Zum Künstler und seinem Bildprogramm

Die Wandbilder in der Insulakirche sind etwas ganz Besonderes. Der aus Königsberg stammende Erich Gindler (1903-1995) hat sein Werk 1950 abgeschlossen. Er portraitierte darin die ersten Bewohner der Insula, die aus dem Baltikum (besonders aus Lettland) kamen und hier aufgenommen wurden. Sie waren seine „Modelle“; die einzelnen biblischen Personen tragen die Gesichtszüge der ersten Bewohner in der Insula. Sie alle waren geprägt von dem schweren Schicksal der Flucht im 2. Weltkrieg – sicher ein Grund, dass die Bilder so herb gezeichnet sind.





Vertreibung

Beginnen wir das große Wandbild (ca. 70 m²) von links oben zu betrachten: Die den Menschen vertraute Umwelt ist der Hintergrund der gesamten Bildlandschaft. Die Hügellandschaft mit einem See (an der Orgelempore) zeigt die verlassene ehemalige Heimat in Ostpreußen, dagegen über dem Altar das bekannte Watzmannmotiv und die Berchtesgadener Kirchen – die neue Heimat nach der Flucht. Die biblische Geschichte ist in unsere Welt hineingestellt. Gindler wollte damit wohl verdeutlichen, dass die biblischen Geschichten für die Menschen, die heute hier leben und hier zu Hause sind, wichtig sind; ja, wir selbst kommen in diesen Geschichten vor. Die

Menschen, die abgebildet sind, lebten nicht irgendwo, sondern unter und mit uns, sind ein Teil dieser Lebenswelt. Manche sehen zu, manche sind aktiv im Geschehen eingebunden. Jeder hat seinen Platz.

Wo ist mein Platz in diesem Bild?
Wer bin ich?

Tempelreinigung

Das Wandbild zeigt Szenen aus dem Leben Jesu. Der Künstler hat eine Auswahl getroffen, die sich vor allem am Johannesevangelium orientiert. Es beginnt mit der Tempelreinigung (Joh. 2,13-22). Hier begegnet uns gleich ein zorniger Jesus mit einer Art Peitsche in der Hand. Er schafft klare Verhältnisse. Man kann den Tumult fast hören. Der Tempel soll ein Bethaus und kein Kaufhaus sein. Eine Beziehung zu Gott kann ich mir nicht erkaufen. Im übertragenen Sinn ist unser Leib der Tempel Gottes, und er soll darinnen wohnen können und nicht einer unter vielen sein.

Die Schriftgelehrten

Dann folgt der Pharisäer und Schriftgelehrte Nikodemus (Joh. 3,1-21) im heftigen Gespräch mit Jesus. Die Schriftgelehrten sind Menschen, die es sehr genau mit dem Willen Gottes nehmen und ihren Alltag danach ausrichten. Nikodemus wirkt geduckt, er schleicht sich nachts zu Jesus, da er mit ihm sympathisiert und seine Kollegen nichts davon erfahren sollen. Im Gespräch gibt es immer wieder Missverständnisse und beide ringen miteinander um das richtige Verstehen.

Wie oft verstehe ich etwas falsch oder will nicht recht verstehen?



Heilungen

Danach folgen verschiedene Heilungsszenen (Mt. 11,2-6) im Vordergrund, aber auch im Hintergrund. Unauffälliges wird leicht übersehen: Lahme gehen, Blinde sehen, Taube hören. Alle sind krank oder behindert – Menschen auf der Schattenseite des Lebens, die gerne übersehen werden. Aber auch untereinander sind sie in Grüppchen unterteilt, sozial ausgegrenzt. Auch sie sollen spüren, dass Gott bei ihnen ist und dass Jesus sie berührt – uns berührt und an unserer Seite steht.

Traue ich Gott zu, dass er mein Leben heil machen kann? Glaube ich ihm, dass er meine Last mitträgt?

Unter den Heilungsszenen im Hintergrund auch die Auferweckung des Lazarus (Joh. 11,1-45), deutlich zu erkennen an seinen Leinentüchern. In welche Kokons sind wir denn in unserem Leben verstrickt und eingesponnen, die uns manchmal vom Leben und/oder von Gott trennen?

Daneben gleich die Szene, in der die Hohepriester und Phariseer über Jesu Tötung beratschlagen (nach Joh. 11,46-54). Wild gestikulierend stehen sie für all die Situationen, in denen man eine festgelegte Meinung gegen alle anderen (positiven) Aspekte verteidigen muss, um seine Position zu festigen und durchzusetzen.



Steinigung

Und oft geschieht dies in roher Gewalt, was gleich zur vorderen Szene, den Steinewerfern führt. „Wer ohne Sünde ist, werfe den ersten Stein!“ Die beiden Akteure wenden sich aus größerer Entfernung gegen Jesus, der den Blindgeborenen (Joh. 9, 1-12) heilt. Kurz vorher steht in der Bibel die Begebenheit mit den Steinewerfern, weil Jesu Aussagen im Tempel die Menge so aufbrachten, dass sie ihn steinigen wollten, wenn er aus dem Tempel kommt (Joh. 8,46-59). Manche ganz Gesetzes- und Worttreue lassen keine Deutung oder Auslegung zu. Jesus bezieht klar Stellung, auch auf die Gefahr hin, dass er leiden muss.

Hier beginnt die Passionsgeschichte im weiteren Wandbild, die in der Tischgemeinschaft fortgeführt wird. Jesus war bei vielen Tischgemeinschaften eingeladen – meist bei Menschen am Rand der Gesellschaft (Pharisäern, Zöllnern etc.). Im Vordergrund links eine Frau mit offenem Haar, die Jesus die Füße mit teurem Öl salbt, worüber sich die Jünger wegen der Verschwendung empören. Offenes Haar war Zeichen von Prostituierten, ihre Haltung unterwürfig – sie ist eine Sünderin.

Zwischen den beiden schimmert eine klare blau-grüne Farbe, die sonst nirgendwo im Wandbild zu finden ist. Zeichen einer besonderen Beziehung?!



Tischgemeinschaften

Zwischen den beiden ist etwas Einmaliges. Eine Spannung – die Blicke der beiden sind auf einer Achse und sprechen für sich. Wer in die Augen schaut, sieht in die Seele eines Menschen. Daneben ein in sich gewundener Mann in auffallend grünem Gewand mit dem Geldsäckchen – Judas, der Jesus verrät. Die Tischgemeinschaft kann auch gleichzeitig als das letzte Abendmahl ausgelegt werden. Ungewöhnlich ist, dass bei dieser Gesellschaft auch Frauen dabei sind – war ein Gastmahl damals doch reine Männer-sache. Alle sind eingeladen, am Tisch zu sitzen im Reich Gottes; niemand wird ausgeschlossen. Tröstlich, dies immer wieder zu erfahren.

Einzug in Jerusalem

Mit dem Einzug Jesu in Jerusalem (Joh. 12,12-19) wird die Karwoche in Bildern erzählt. Diese Szene wird auch immer im Advent bedacht: „Siehe, Dein König kommt zu Dir!“ – da geht es dann um das Kommen Gottes in die Welt. Jesus reitet auf einem kleinen Esel – dem Lasttier der armen Leute, damit sich die Prophezeiung aus Sacharja 9,9 erfüllt. Die Leute sind ihm mit Festfreude zugewandt wie einem König – sie wissen zu diesem Zeitpunkt nicht, dass Jesus als der alttestamentliche Friedensbringer in die Hauptstadt einzieht, als König der Demut auf einem Esel.

Jesu Gefangennahme

Die Menge wirkt lebendig, allein die dunklen Wolken stimmen traurig – über allem liegt ein dunkler Schatten, wie bei der Nikodemus-Szene, die nachts stattfand. Duster wirkt diese Szenerie; die helle Stadt Jerusalem im Hintergrund verstärkt diesen Eindruck von „Gewitterstimmung“. Der Einzug Jesu in Jerusalem ist auch ein Bild für die Nachfolge. Dabei haben wir immer Jesu Reden und Handeln im Blick – ganz wesentlich ist hier nun auch die Lebensphase des Leidens und Sterbens in den Blick genommen. Nur so ist meine Jesusnachfolge komplett.

Die Frage ist nur, wann ich bereit bin, dies auch für mich anzunehmen und in diesen Prozess einzuwilligen.

Die Szene, die folgt, ist Jesu Gefangennahme im Garten Gethsemane und reißt aus der Chronologie der Bildfolge aus, denn die Gebetsszene, Einwilligung genannt, des linken Altarbildes würde zuerst kommen. Jesus ringt darum, den richtigen, von Gott gewollten Weg zu gehen. Die Soldaten sind schon unterwegs, die Jünger sind schlafend sprichwörtlich auf der Strecke geblieben. Jesu Gesicht ist voller Anspannung, verzerrt, in Unruhe. Angst und Schmerz sprechen aus den Zügen, sein ganzer Körper ist bittend ausgestreckt. Ein Ringen um den richtigen Weg – muss das alles sein?! Ich will ja wollen, wie Du willst, aber...

Ja sagen, einwilligen, das geht nicht von selbst. Für Jesus und auch für jeden von uns ist es ein angstvoller Kampf, voller Angst vor dem, was da noch kommt, und vielleicht auch die Angst, von Weg des Willens Gottes abzukommen.



Die Versuchung, einen anderen Weg zu gehen, ist groß; die Gefahr, dem auszuweichen, liegt oft nahe. Deshalb betet und ringt Jesus, um im engen Kontakt zu Gott zu bleiben. Jesus braucht die Stärkung, damit er den Kampf durchstehen kann.

Der Maler wählt dafür die doppeldeutige Darstellung des Kelches. „Und reichst Du uns den schweren Kelch, den bitteren, des Leids gefüllt bis an den höchsten Rand...“ – so dichtet Dietrich Bonhoeffer. Der Kelch des Leidens ist im Lichtstrahl zugleich der Kelch des Heils: „Das Blut Christi stärke Euch!“ Somit ist dieser Lichtstrahl bereits das Osterlicht.

Dieses linke Altarbild kann sowohl die Ankunft der Kriegsflüchtlinge als auch die regionalgeschichtliche Rückkehr der

Protestanten ins Berchtesgadener Tal nach ihrer Vertreibung im 18. Jahrhundert symbolisieren. Somit ist auch ein örtlicher Bezug hergestellt. Jesu Leiden und Sterben kommt uns damit ganz nahe in unsere eigene Lebenswelt.

Zurück zum großen Wandbild: Jesu Gefangennahme (Joh. 18,1-12) steht gleich nebenan. Fast souverän steht Jesus zwischen den Wachen, er stellt sich vor seine Jünger, deckt sie, sodass sie fliehen können: „Der gute Hirte lässt sein Leben für seine Schafe“. Deutlicher kann man nicht zeigen, dass man es ernst meint. Er schenkt seine Liebe allen, auch dem Rothaarigen, der ihn verraten und verkauft hat und nochmals mit dem Geldsäckchen dargestellt ist.

Jesus steht vor Pontius Pilatus

Einer wird im Hintergrund aktiv und schlägt einem Söldner das Ohr ab. Die Szene ist auf das Wesentliche beschränkt.

Vielleicht erkennen wir diejenigen wieder, die immer noch versuchen, einen Strohhalm zu ergreifen und das Geschehen aufhalten wollen, obwohl doch alles schon im Laufen und Fortschreiten ist. Dennoch gilt hier uns allen die Zusage, dass uns nichts von der Liebe Gottes trennen kann.

Im nächsten Bild wird Macht und Ohnmacht dargestellt. Jesus steht vor Pontius Pilatus (Joh. 18,19-38). Neben ihm die geistlichen Führer, der aktive könnte ein Hohepriester sein, der Chefankläger. Einer im hellen Gewand passt nicht in diese Gruppe; es könnte ein weltlicher Machthaber sein, vielleicht Herodes?

Jesus steht aufrecht, ist gebunden. Er ist den Mächtigen zwar ausgeliefert, aber seine Haltung drückt nicht Ohnmacht aus. Im Gegenteil, er ist Herr der Lage und deckt das falsche Spiel seiner Gegenüber auf. Er möchte nicht „mitspielen“ in der So-tun-als-ob-Verhandlung, er will Klarheit und Eindeutigkeit. Am Ende die Verurteilung mit Zustimmung des römischen Verwalters. Rechtlich hat er das letzte Wort, aber offensichtlich hat er nichts zu sagen.

Jesus nimmt dieses Urteil an und geht seinen Weg weiter. Hier zeigt sich die Stärke in der Annahme der Schwäche – mächtig ist, wer die Ohnmacht annehmen und ertragen kann.





Nun sind wir an der Altarwand angekommen, dem Zentralbild dieser Kirche. Es stellt inhaltlich Jesu Tod und Auferstehung in drei Bildfeldern dar. Aber es steckt noch mehr in diesen drei Feldern, denn jeder Betrachter wird selbst Teil dieser Szenen, besonders hier, denn der Hintergrund ist unser Berchtesgadener Tal. Damit spielt sich das Geschehen um Jesu Passion und Kreuzigung bei uns ab, kommt uns ganz nahe mit Watzmann und den Kirchen Berchtesgadens. Hier wird unterm Kreuz gelitten und gestorben, hier bleiben Menschen wie die

(blonde!) Maria und Johannes mit ihrem Schmerz zurück. Hier vollendet Gott am Kreuz, was er angefangen hat. Jesus stirbt am Kreuz, er ist nicht mehr „Herr der Lage“ wie vor Pilatus. Körperliche Schmerzen und tiefe innere Not sprechen aus seinem Gesicht. Der körperliche Schmerz wird spürbar für den Betrachter. Im linken Bild ist die Gethsemane-Geschichte dargestellt. Jesus betet und nimmt „den schweren Kelch, den bitteren“ an. Die Schwächer nahen von hinten über die Berge kommend. Auch geschichtlich ist das Bild

interessant, kann man doch die Rückkehr der im 18. Jahrhundert vertriebenen Protestanten in den Talkessel in die Gruppe Menschen hineininterpretieren. Im rechten Bild ist die Auferstehung Jesu dargestellt. Diese Darstellung macht den Zusammenhang von Tod und neuem Leben deutlich. Erst mit Einwilligung und völligem Loslassen kann Neues entstehen. Die Auferstehung selbst hat niemand miterlebt. Jesus wirkt kraftvoll, strahlend und wieder Herr der Lage. Nach dem Loslassen und Sterben drückt dieser Teil des Altarbildes

Zuversicht und Hoffnung auf neues Leben aus, die Sonne strahlt und taucht die ganze Szene in helle Unwirklichkeit.

Zur Veränderung des Lebens gehört für uns Menschen immer das Loslassen alter Verstrickungen, weggehen von alten, ausgetretenen Spuren und offen sein für Neues. Neuer Anfang ist nur möglich nach einem Abschied, Leben nur möglich aus dem Sterben.



Beim Hinausgehen aus der Kirche begegnen uns noch drei kleine Bildfelder an der Emporenbrüstung. Diese erzählen weitere Stationen aus Jesu Leben. Die Flucht nach Ägypten, wo die Heiligen drei Könige einen anderen Rückweg einschlagen und im rechten Bildfeld an den Kindermord von Bethlehem erinnert wird. Dann die Abendmahlsszene in der Mitte und im linken Bild die Frauen am leeren Grab am Ostermorgen

mit dem Engel und die Erscheinung Jesu bei den Jüngern mit der Szene des „ungläubigen Thomas“.

Wenn wir also die Kirche verlassen, sollen wir nicht die Flucht ergreifen, sondern gestärkt durch Gottes Wort und im Abendmahl voller Vertrauen ins Leben gehen.

Die Orgel

Die Orgel in der Insulakirche wurde von der Orgelbaufirma Steinmeyer aus Oettingen gebaut und im Mai 1967 eingeweiht. Sie hat eine mechanische Traktur und umfasst etwa 300 Pfeifen in sechs Registern, die verschiedene Klangvariationen zulassen.

Glocken

Zunächst hing nur eine Glocke im Dachreiter und rief alleine zum Gebet. 1970 wurden unter Pfr. Muschler drei neue Glocken aus der Gießerei Czudnochowsky (Erding) angeschafft und läuten seither zu Gottesdienst und Andacht. Sie wurden klanglich auf das Geläut von St. Michael (Strub) abgestimmt.

Die große Glocke ist die Rufglocke. Ihre Schulterinschrift aus Psalm 103,2 lautet: „Lobe den Herrn meine Seele!“ Die mittlere ist die Gebetsglocke mit der Bibelstelle aus dem Lukasevangelium (24,29): „Herr bleibe bei uns!“ Sie läutet zum Vaterunser. Die kleine Glocke schließlich läutet als Valetglocke zu Geburt, Taufe und zur Aussegnung und trägt den Bibelvers aus Offenbarung 2,10: „Sei getreu bis an den Tod“. Die kleine ursprüngliche Glocke wurde 2002 an die Partnergemeinde Bumila in Tansania übergeben und ruft nun dort zu Gottesdienst und Gebet.



	Glocke 1	Glocke 2	Glocke 3
Nominal	cis" +4	e" +6	fis" +5
Gewicht [kg]	187	127	90
Durchmesser [cm]	69,4	60,0	53,5